

Das Theater „Unterricht“ Wie lässt es sich angehen?

Im Gespräch mit Susanne Wildhirt



Adriano Montefusco:

„Der Ansatz der Lehrkundsdidaktik, nämlich 'tote Sachverhalte' in genau diejenigen lebendigen Handlungen zurückzuübersetzen, aus denen sie entstanden sind, interessiert mich besonders, weil er sich in meinen bisherigen Lehr- und Lernstationen als besonders tragfähig erwies.“

Herr Montefusco, als neues Mitglied des Vereins *lehrkunst.ch* und kürzlich gewählter Dozent für Fachdidaktik Deutsch an der PH Fribourg haben Sie mir einmal geschrieben, dass Sie die Lehrkundsdidaktik seit längerem verfolgen. Was interessiert sie an der Lehrkundsdidaktik und wie wurden Sie darauf aufmerksam?

Ich erinnere mich, von einer Lehrperson einmal den Spruch gehört zu haben, schulischer Unterricht wäre 20% Vorbereitung und 80% improvisiertes Theater. Auch wenn ich dieser humoristischen Äusserung so nicht zustimmen kann, so hat mich während des Studiums die Frage doch sehr beschäftigt, wie sich dieses «Theater Unterricht» dramaturgisch angehen liesse, ohne die Lernenden in einen ermüdenden Zustand der Dauererregung zu versetzen und selber als Lehrperson zu immer drastischeren Überraschungs- und Spezialeffekten greifen zu müssen. Fast zeitgleich stiess ich in meiner Auseinandersetzung auf die ersten Ansätze zur Präsenzdidaktik ('agile Didaktik') und zur Lehrkunst. Beide Ansätze prägen die Auseinandersetzung mit meinem eigenen Unterricht von unterschiedlichen Seiten her und bilden für mich eine Art persönlichen Referenzrahmen, um mir sel-

ber immer wieder Rechenschaft über mein unterrichtliches Handeln abzulegen. Der Ansatz der Lehrkundsdidaktik, nämlich 'tote Sachverhalte' in genau diejenigen lebendigen Handlungen zurückzuübersetzen, aus denen sie entstanden sind, interessiert mich besonders, weil er sich in meinen bisherigen Lehr- und Lernstationen als besonders tragfähig erwies.

Betrachtet man Ihren Werdegang, überrascht die enorme Vielseitigkeit: Sie haben als Biogielaborant gearbeitet, später als Laborleiter, wechselten dann in die Jugendarbeit und waren auch als Primarlehrer tätig. Schliesslich führte Ihr wissenschaftlicher Werdegang über den Master in Theologie, Germanistik und Religionswissenschaft, das Lehramtsstudium und das Doktorat in Germanistischer Mediävistik zu Ihrer heutigen Dozentur. Was liegt Ihnen als Dozent der Germanistik besonders am Herzen, das Sie den Studierenden gerne vermitteln möchten? Und: Spielen Ihre Erfahrungen in den anderen Fachgebieten für Ihre heutige Tätigkeit eine Rolle?

Goethe soll einmal von sich gesagt haben, dass sein Lebensentwurf einer Pyramide gleiche: Eine breite Basis, die sich über äusserst disparate Wissensgebiete erstreckt und sich zunehmend nach oben verjüngt, bis in der Spitze alle Seiten zusammenkommen und die Wissensbestände quasi „auf den Punkt bringen“. Ich kann von mir weder sagen, ein Universalgelehrter wie Goethe zu sein, noch ist meine Biographie das Resultat eines „kühnen Entwurfes“. Der gemeinsame Fluchtpunkt all meiner beruflichen und privaten Lebensstationen war aber sehr wohl die Begeisterung für Lehr- und Lernprozesse. Selbstverständlich lassen sich immer und überall Querverbindungen zwischen den Wissens- und Könnensbeständen herstellen, diese haben aber oft weniger mit der Materie an und für sich zu tun, sondern verraten vor allem etwas über die Art und Weise, wie unsere menschliche Kognition funktioniert: transversale Verbindungen suchend, findend, auflösend und neu erschaffend. Mich mental „vielfältigen Bewegungsmustern“ auszusetzen, also immer wieder völlig fremde Perspektiven und Gegenstände kennen zu lernen, ist eine der wichtigsten Säulen meiner Lebensqualität, das ist mir irgendwann im Rückblick auf meine bisherige Laufbahn bewusst geworden. Als Dozent in der Fachdidaktik Deutsch ist auch genau dieses mein Kernanliegen: Studierende für Lehr- und Lernprozesse zu begeistern. Selbstverständlich bin ich als Germanist überzeugt davon, dass (wie Susan Sontag so schön formulierte) die Literatur einen der wichtigsten Zugänge darstellt, die Welt zu verstehen. Literarisches Lernen steht allerdings (aus curricularen Gründen) in meinen Lehrveranstaltungen derzeit nicht im Zentrum. Ich hoffe aber, Studierende im Laufe ihrer Ausbildung sprachgenussfähiger machen zu können und beizusteuern, begeisterte und kompetente Deutschlehrer*innen in das Feld Schule zu entlassen.

Es freut uns sehr, dass die Lehrkundsdidaktik zunehmend auch in den Fachdidaktiken wahrgenommen wird. Die fachdidaktische Durchdringung und das konstruktive Gespräch mit den Fachdidaktiken ist uns ein grosses Anliegen. Welche Chancen sehen Sie in einer solchen Kooperation?

Lassen Sie mich die Frage nur aus der Perspektive ‚Fachdidaktik Deutsch‘ beantworten: Meisterstücke im Klassenverband lehrkundsdidaktisch zu be- und erarbeiten, verlangt in kommunikativer Hinsicht viel von den Lernenden. Sie müssen sich Informationen beschaffen, müssen in einer Gruppe Hypothesen formulieren, Vorgehensweisen aushandeln, Konflikte ansprechen, argumentative Debatten führen, Entscheidungsfindungen strukturieren, Ergebnisse kommunizieren usw. Alle diese Kompetenzen werden hier weitgehend in Realsituationen trainiert, d. h. sie werden nicht isoliert geübt, sondern treten in zusammengeschlossener Form in einer komplexen Kommunikationssituation als Anspruch an die Gruppe und das Individuum heran. Hier kann insbesondere die Fachdidaktik Deutsch mit ihrer praxisnahen Forschung spezifische Herausforderungen identifizieren und gangbare Wege aufzeigen, wie mit diesen verschränkten Kompetenzanforderungen umgegangen werden kann. Dieser Aspekt scheint gelegentlich in lehrkundsdidaktischen Handreichungen und Projektbeschreibungen unterzugehen, einerseits weil diese Kompetenzen schülerseitig einfach vorausgesetzt werden (was selbst auf gymnasialem Niveau problematisch ist) oder weil sich die didaktischen Interventionen zu stark auf den fachbezogenen Inhalt des Lehrstücks (z. B. die Theoriebildung hinsichtlich eines physikalischen Naturgesetzes) konzentrieren und den kommunikationsspezifischen Kompetenzaufbau eher im Sinne 'sozialer Kompetenzen' mitlaufen lassen, ohne ihn konsequent in der Entwicklung des Lehrstückes als gleichwertigen (oder sogar zentralen) Lerninhalt mitzukonzipieren.

Als Wanderer durch mehrere Fachwelten ist Ihnen gewiss aufgefallen, dass viele Lehrstücke ein zentrales fachliches Konzept thematisieren, so beispielsweise das Lehrstück über den „Satz des Pythagoras“, worin das Beweisen-Lernen des Satzes zum Inhalt wird. Andere Lehrstücke wie „Faradays Kerze“ hingegen lassen die Wände zwischen den Fächern bröckeln und verbinden alle drei schulischen Naturwissenschaften miteinander. Wieder andere eignen sich gar für das Teamteaching zweier unterschiedlicher Fachbereiche, wie dies im „Alpstein“ der Fall ist, worin die Geologie und das Bildnerische Gestalten zusammenfinden. Auf Ihrer Wanderung sind Ihnen sicher einige disziplinäre und interdisziplinäre Themen begegnet, die sich für den Lehrstückunterricht eignen könnten. Welche?

Im Rahmen meiner Lehraufträge behandle ich u. a. den Spracherfahrungsansatz im kindlichen Spracherwerb. Dabei konfrontiere ich Studierende zu Beginn des Kurses mit hieroglyphischen Zeichen und lasse Sie eigene Hypothesen zur Dechiffrierung entwickeln. Studierende realisieren, dass Kinder in wenigen Jahren Schriftspracherwerb quasi 4000 Jahre Menschheitsgeschichte nachvollziehen, d. h. die Schrift weniger entdecken, als sie auf individuellen Lernwegen selbst zu „erfinden“. Einen Sachverhalt nach dem genetischen Prinzip zu durchdringen, führt in diesem Fall unweigerlich vom Staunen zum Grübeln über Krisen und Frustrationen bis zur grossen Erleuchtung, wenn sich eine Hypothese

Einen Sachverhalt nach dem genetischen Prinzip zu durchdringen, führ unweigerlich vom Staunen zum Grübeln über Krisen und Frustrationen bis zur grossen Erleuchtung, wenn sich eine Hypothese schlussendlich doch als belastbar erweist.

schlussendlich doch als belastbar erweist. Als Lehrender bin ich jeweils selber ganz in diese Dramaturgie des Lernweges involviert, da die studentischen Wege zur Problemlösung unterschiedlich ausfallen und auch mich ständig neu herausfordern.

Aber es geht auch abstrakter: Wenn ich Studierende das 3-Säulenmodell des Schreibprozesses (Hayes & Flower 1980) rückübersetzen lasse in die Beobachtungen und Überzeugungen, die zur Entstehung dieses Ansatzes geführt haben und wenn ich sie auffordere, ihre eigenen Strategiebündel für einen argumentativen Schreibprozess zu entwickeln, dann bewegen wir uns als Wissensbildungsgemeinschaft immer zwischen den Phänomenen, die zu einer Modellbildung führen und der (vorläufigen) Endgestalt didaktischer Ansätze. Davon verspreche ich mir, dass Studierende eben auch lernen, welche Denkmodi hinter didaktischen Fragestellungen liegen, und hoffe, dass die Lernenden dadurch fähiger werden, ihre eigene Praxis vor diesem Horizont zu überblicken und zu hinterfragen. Dass diese Vorgänge eben auch von historisch gewachsenen Vorstellungen geprägt werden (transdisziplinäre Perspektive), wird dabei immer wieder evident. So lässt sich z. B. erklären, warum im europäischen Raum durch den Einfluss des Genie-Gedankens die Didaktik des kreativen Schreibens viel später in Fahrt kam (Devise: kreatives Schaffen literarischer Kunst kann man nicht lernen, es ist einem gegeben) als z. B. in Übersee.

Was wünschen und erhoffen Sie sich von Ihrer Mitwirkung im Verein?

Mein Entscheid zur Mitgliedschaft war zunächst einfach ein Ausdruck einer Verpflichtung mir selbst gegenüber und ein Statement: Ich möchte, dass der lehrkundsdidaktische Ansatz meine eigene didaktische Arbeit weiter begleitet. Mir geht es dabei weniger um eine puritanische Umsetzung einer Methode à la Wagenschein, als vielmehr um einen Reflexionsmodus. Ich wünsche mir, dass der Verein das aushält und bin zuversichtlich (lacht).

Ich hoffe, wir sehen uns auf der diesjährigen Summerschool.

Danke, und leider nein. Ich befinde mich dieses Jahr auch noch im Abschluss meines Dissertationsvorhabens und bin aus diesem Grund in eine Summerschool für den wissenschaftlichen Nachwuchs eingeschrieben.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Ich bedanke mich für die herzliche Aufnahme im Verein •

NACH-
GEFRAGT

ADRIANO
MONTEFUSCO